

Qualifizierungsoffensive: Sprachliche Bildung und Förderung von Kindern unter Drei

Michaela Hopf, Mechthild Laier,
Sabine Nunnenmacher

1 Einleitung

Fabian (2;3)¹ steht am Fenster und beobachtet, wie auf dem Nachbargrundstück ein Hubschrauber zur Landung ansetzt. Er zeigt nach draußen und ruft laut: „Oh ssau, Huber!“. Die Erzieherin schaut in die Richtung von Fabians Zeigefinger: „Oh ja, da ist ein Hubschrauber, genau.“ Fabian stellt fest: „Fliegt“. Die Erzieherin ergänzt: „Und jetzt landet er.“ Fabian: „Dreht“. Die Erzieherin bestätigt: „Ja, der Propeller dreht sich.“

Kleine Dialoge zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft ergeben sich häufig und meist spontan im alltäglichen Geschehen einer Kindertageseinrichtung und sind professionell pädagogisch Handelnden als wichtige Bildungssituation gut vertraut. Dieses Beispiel soll die Bedeutung solcher Dialoge für die sprachliche Entwicklung von Kindern veranschaulichen. Im Gespräch zwischen Fabian und seiner Erzieherin lassen sich verschiedene Strategien des kindlichen Spracherwerbsprozesses und sprachliche Kompetenzen sowie das feinfühlig Agieren der Erzieherin beobachten. So nutzt der Zweijährige beispielsweise Signalworte („Oh ssau“) und die Zeigegeste, um die Erzieherin auf sich und seine Beobachtung aufmerksam zu machen, die er darüber hinaus auch benennt – nämlich „Huber“. Mit ihrem Blick, der der Zeigegeste folgt, zeigt die Erzieherin, dass sie an seinem Thema interessiert ist; sie bietet gleichzeitig mit ihrer bestätigenden und erweiternden Antwort („Oh ja, da ist ein Hubschrauber, genau.“) auf implizite Weise grammatische und lexikalische sprachliche Mittel an. Durch ihr stimmliches und körpersprachliches Verhalten drückt sie ihre Wertschätzung aus und reagiert auch im weiteren Verlauf des Dialogs auf das kindliche Sprachhandeln mit darauf abgestimmtem und auf diese Weise sprachunterstützendem Interaktionsverhalten. Dabei setzt sie ihr Dialogverhalten nicht mit der Absicht ein, Sprache zu lehren, sondern aus dem Wunsch heraus, sich mit Fabian über sein Interesse auszutauschen.



Michaela Hopf



Mechthild Laier



Sabine Nunnenmacher

Das Beispiel verdeutlicht, dass der Alltag in Kindertagesstätten zahlreiche Gelegenheiten und Möglichkeiten bietet, mit Kindern ins Gespräch zu kommen und sie dabei zu sprachlichem Handeln herauszufordern, wie es Fabian und seine Erzieherin praktiziert haben. Ein Leitgedanke, der den Ansätzen einer alltagsintegrierten sprachlichen Bildung zugrundeliegt, zielt darauf ab, „Sprachlernmöglichkeiten innerhalb natürlicher Interaktionssituationen“ (Buschmann u.a. 2010, S. 111) in systematischer Weise zu nutzen. Darüber hinaus weisen die Ansätze zum Teil deutliche Unterschiede in ihren Konzeptionen auf. Der Ansatz von Jampert u.a. (2011; vgl. auch Jampert u.a. 2009; Best u.a. 2011) richtet sich beispielsweise an alle Kinder und setzt an der Handlungsrelevanz an, die Sprache für Kinder und ihr Sprachlernen besitzt. Diesem Ansatz sind die wissenschaftliche Analyse und Reflexion von Spracherwerbsprozessen und Aneignungsstrategien sowie die Verknüpfung des Spracherwerbs mit frühkindlichen Entwicklungsthemen zugrundegelegt. Der alternative Ansatz von Buschmann/Jooss (2011) ist vor allem für sprachverzögerte Kleinkinder konzipiert. Im Rahmen des Trainings zu diesem Ansatz stehen u.a. die Förderung einer sprachförderlichen Grundhaltung und die Anpassung des sprachlichen Angebots an die Fähigkeiten des Kindes im Mittelpunkt (vgl. Buschmann/Jooss 2011, S. 307). Für diesen Ansatz liegen erste positive Ergebnisse zur Effektivität vor (vgl. Buschmann/Jooss 2011). In der Folge unbefriedigender Befunde zu additiven Sprachförderprogrammen (vgl. Schöler/Roos 2010; Wolf u.a. 2011, vgl. auch Kuger/Sechzig/Anders 2012) wird zunehmend gefordert, die Wirksamkeit alltagsintegrierter Ansätze der sprachlichen Bildung in den Blick zu nehmen und zu untersuchen, welche Rolle die Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte dabei spielt.

2 Das Projekt „Qualifizierungsoffensive: Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei“

Die Frage, warum Sprachförderangebote, die sich auf Kinder mit explizitem Förderbedarf beziehen und auf spezifische sprachliche Strukturen fokussiert sind (vgl. Schöler/Roos 2010; Wolf u.a. 2011; Sachse u.a. 2012), nur geringe oder keine Wirkungen erzielen, kann bislang nicht evidenzbasiert beantwortet werden. Theoretisch werden eine mangelhafte Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte, die der theoretischen und praktischen Komplexität der Handlungsanforderungen nicht gerecht wird, sowie fehlende Reflexions- und Supervisionsangebote als Ursachen diskutiert (vgl. Schöler/Roos 2010). Darüber hinaus wird das Missverhältnis von hoher Komplexität der spezifischen und teilweise hochstrukturierten Ansätze einerseits und geringer Förderdauer für die Kinder andererseits (wenige Zeiteinheiten über mehrere Wochen bis wenige Monate) problematisiert (vgl. Wolf u.a. 2011). Das Projekt „Qualifizierungsoffensive: Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei“² setzt an dieser Diskussion an. Im Rahmen des Vorhabens wird zu dem alltagsintegrierten Sprachförderansatz „Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten“³ (Jampert u.a. 2011; vgl. auch Best u.a. 2011) ein Qualifizierungskonzept für die Fort- und Weiterbildung entwickelt und formativ evaluiert. Kennzeichnend für diesen Ansatz ist, dass ein weiterer Blick auf den kindlichen Spracherwerb genommen wird, der gleichermaßen auf entwicklungspsychologischen, pädagogischen und sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen basiert. Anknüpfungspunkte und Bestandteil sprachlicher Begleitung und Unterstützung sind nach diesem Ansatz das sprachliche Wissen, über das Kinder verfügen,

und die Eröffnung vielfältiger Möglichkeiten, sich sprachlich zu erproben und erfolgreich mit Sprache zu operieren. Grundlage für eine daran ausgerichtete sprachpädagogische Arbeit ist eine kontinuierliche und gezielte Beobachtung und Dokumentation von kindlicher Sprache, die Betrachtung der verschiedenen Aktivitäten des Kita-Alltags sowie des Interaktionshandelns der Fachkräfte. Daran anknüpfende wissensbasierte Reflexion und Analyse sollen die Fachkräfte in die Lage versetzen, Kinder in ihrer Sprachentwicklung handlungs- und situationsorientiert und entlang ihrer Interessen zu begleiten. Eigens hierfür entwickelte Instrumente wie Orientierungsleitfäden für die Beobachtung und Analyse kindlicher Sprache oder Reflexionsbögen für Alltagssituationen und das pädagogische Handeln stehen der Praxis dabei zur Verfügung. Für die Entwicklung eines Qualifizierungskonzeptes zu diesem Ansatz wurden drei grundlegende Prämissen definiert: Die Qualifizierung erfolgt über einen längeren Zeitraum und umfasst nicht nur wenige Tage, sie erfolgt prozessbegleitend und bezieht ganze Teams mit ein. Für die Verankerung des Konzepts werden Kindertageseinrichtungen qualifiziert, die als Konsultationseinrichtungen die sprachpädagogische Arbeit nach dem DJI-Ansatz veranschaulichen.

3 Projektaufbau

Neben den beiden Zielen, ein Qualifizierungskonzept für die Fort- und Weiterbildung zu entwickeln und zu erproben sowie prozessbegleitend Multiplikator/-innen zu schulen und zu begleiten, werden Kindertageseinrichtungen für die Arbeit nach dem DJI-Ansatz von diesen Multiplikator/-innen qualifiziert (in zwei Wellen werden insgesamt knapp 120 Multiplikator/-innen und 270 Kitas geschult). Die Qualifizierung sowohl der Multiplikator/-innen als auch der Kitas erfolgt prozessbegleitend über den Zeitraum von etwa ein- einhalb Jahren. Die qualifizierten Kitas werden im Anschluss für ein Jahr als Konsultationseinrichtung für den alltagsintegrierten Sprachbildungsansatz tätig. Während dieser Zeit werden sie weiterhin durch die Multiplikator/-innen begleitet. Die Inhalte der Qualifizierung basieren auf dem Praxismaterial des alltagsintegrierten Sprachförderansatzes „Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten“ (Jampert u.a. 2011) und fokussieren die Bereiche Wahrnehmung und Dokumentation von Kindersprache, professionelle Dialog- und Interaktionsgestaltung, gezielte Sprachbildung im Alltag bei Bildungsaktivitäten, ergänzt um die Reflexion und Präsentation der eigenen Sprachbildungsarbeit.

4 Design der wissenschaftlichen Begleitung

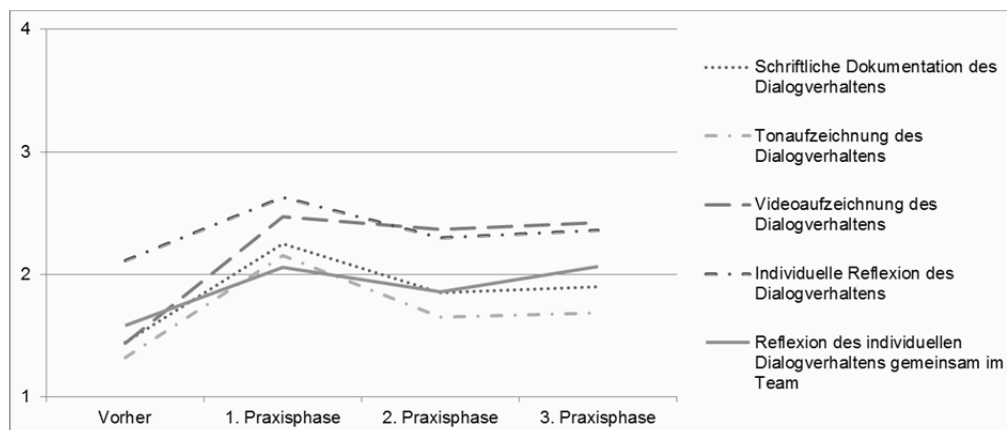
Die wissenschaftliche Begleitung der Qualifizierung der ersten Welle⁴ verfolgt verschiedene Ziele. Insbesondere sollen erstens der Verlauf und die Umsetzung der Qualifizierung in den Einrichtungen beleuchtet und zweitens die Ausgestaltung der Konsultationsphase analysiert werden. Das erste Ziel wird über eine längsschnittlich angelegte, standardisierte Online-Befragung mit drei Erhebungszeitpunkten realisiert, die zu Beginn der Qualifizierung, in der Mitte und nach der Abschlussveranstaltung durchgeführt wurde. Befragt wurden die Sprachexpert/-innen (s. Anmerkung 2) der Kindertageseinrichtungen. Die Rücklaufquoten betragen für alle drei Erhebungen etwa 90 Prozent.

Um die Erfüllung des zweiten Ziels, die Ausgestaltung der Konsultationsphase, zu erfassen, wird jede Konsultation von der Konsultationseinrichtung in einem Online-Formular dokumentiert. Durch dieses Monitoring liegen detaillierte Informationen zu allen durchgeführten Konsultationen vor, die von der Projektgruppe prozessbegleitend ausgewertet und analysiert werden.

5 Erste empirische Ergebnisse aus der Qualifizierungsphase

Nachfolgend wird für das erste Ziel exemplarisch anhand der Selbsteinschätzungen aufgezeigt, wie sich die Einrichtungen während der Qualifizierungsphase hinsichtlich der Dokumentation und Reflexion des Dialogverhaltens und des Umgangs mit den DJI-Instrumenten entwickelt haben. Für die Umsetzung des DJI-Ansatzes in der Kita ist die Dokumentation und Reflexion pädagogischen Handelns von großer Relevanz (vgl. Jampert u.a. 2011, Heft 2, S. 123ff.). Aus den erhobenen Daten lässt sich ablesen, dass die Regelmäßigkeit, mit der das Dialogverhalten in den Kitas dokumentiert und reflektiert wird, bereits in der ersten Phase der Qualifizierung ansteigt, wobei der Status vor Beginn der Qualifizierung retrospektiv einschätzt wurde und auch nicht für alle Einrichtungen vorliegt (s. Abbildung 1).

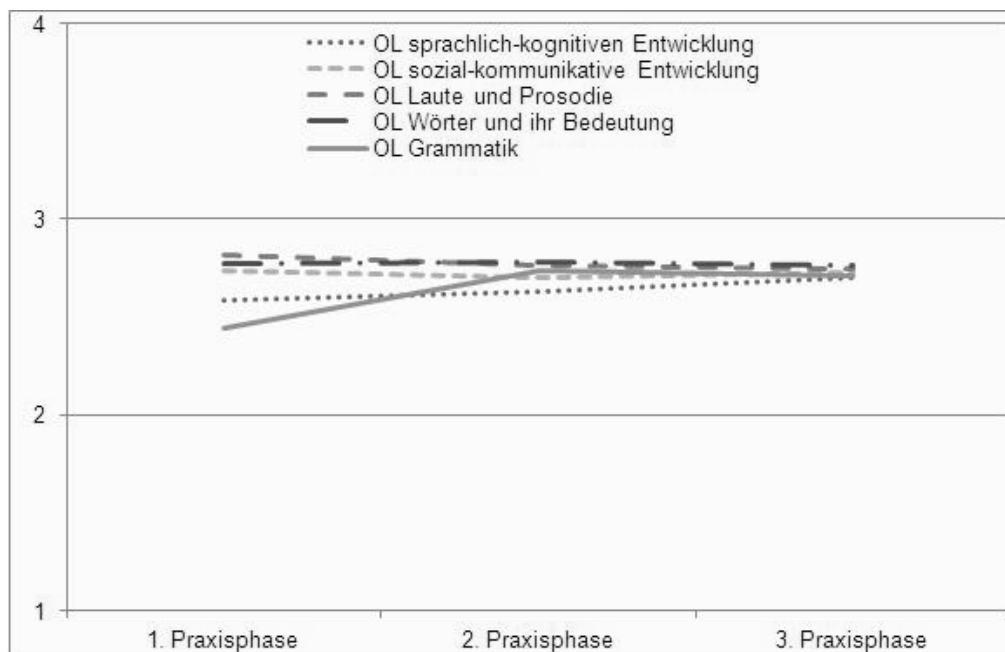
Abb. 1: Häufigkeit Nutzung Dokumentations- und Reflexionsverfahren (1 = einige Male im Jahr oder seltener, 2 = einmal im Monat, 3 = mehrmals im Monat, 4 = einmal pro Woche, „weiß nicht“ als missings definiert. Mittelwerte)



Zusätzlich zeigt sich, dass die hierbei eingesetzten Methoden im Laufe des Qualifizierungsprozesses variieren. Die anfangs häufiger eingesetzte Dokumentation mittels Ton- oder Schriftaufzeichnung wird zunehmend weniger angewendet. Zum Ende der Qualifizierung werden Videoaufzeichnungen und individuelle Reflexionen – methodische Elemente, die im DJI-Ansatz besonders empfohlen werden – am häufigsten eingesetzt (im Schnitt mehrmals pro Monat). Der Anstieg von Videodokumentationen und gemeinsamer Reflexion im Team ist über den Zeitverlauf hinweg signifikant (Videodokumentation: $t=5,83$, $p<0.01$, $df=53$; Reflexion im Team: $t=-3,58$, $p<0.01$, $df=57$).

Die Anwendung der im Praxismaterial (vgl. *Jampert* u.a. 2011) enthaltenen Orientierungsleitfäden (OL) zu den fünf Sprachbereichen, die der Dokumentation und Analyse kindlichen Sprachhandelns dienen, stellt einen weiteren Baustein in der Implementation des Ansatzes dar und ist ebenfalls für die Arbeit der Konsultationseinrichtungen bedeutsam. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass sich die Nutzung der Leitfäden an der vorgesehenen inhaltlichen Abfolge während der Qualifizierung orientiert (s. Abbildung 2).

Abb. 2: Einsatz der Orientierungsleitfäden in Einrichtung (1 = nie, 2 = einmal im Monat, 3 = mehrmals im Monat, 4 = mehrmals pro Woche, „kann ich nicht beurteilen“ und „wurde noch nicht behandelt“ als missings definiert. Mittelwerte)



Die vorgestellten Ergebnisse deuten an, dass die qualifizierten Kindertageseinrichtungen mit den Methoden und Instrumenten des DJI-Ansatzes vertraut sind und diese sachgemäß im Alltag nutzen.

6 Erste empirische Ergebnisse aus der Konsultationsphase⁵

Um einen ersten Einblick in die Ausgestaltung der Konsultationsphase zu gewinnen, wurden die bisher vorliegenden Dokumentationen (273 Konsultationen in 98 Einrichtungen) näher betrachtet.

Abb. 3: Teilnehmende der Konsultationen (Mehrfachangaben möglich, Anzahlen)

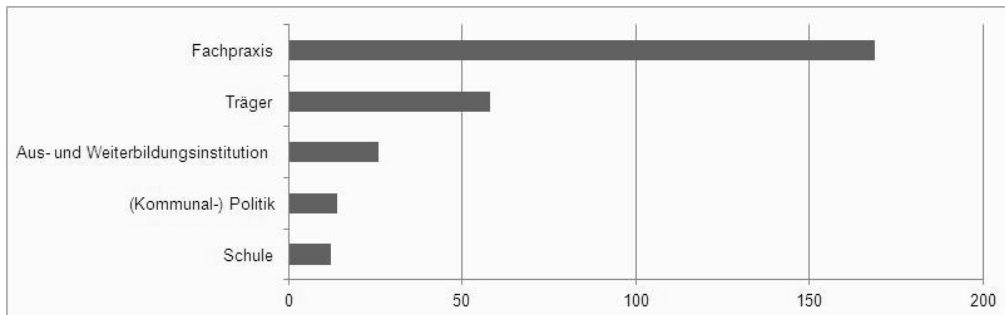
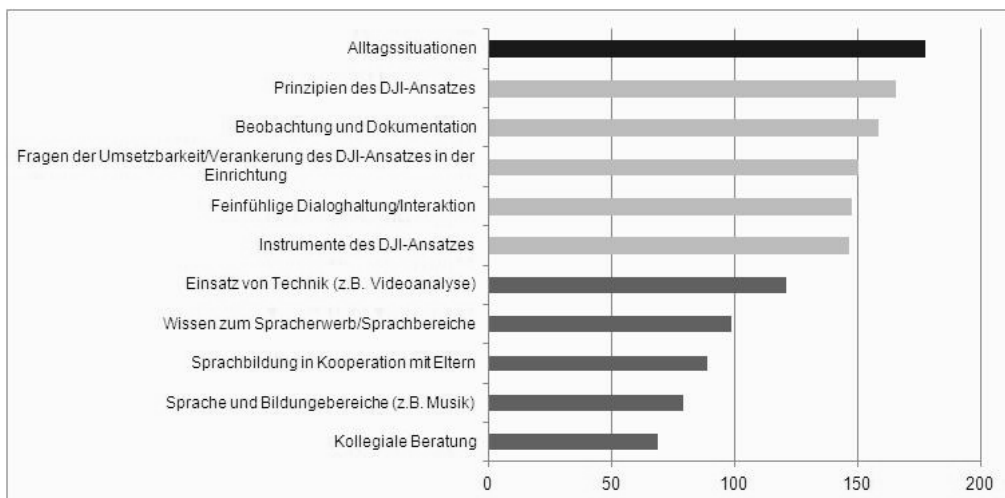


Abbildung 3 zeigt, dass die meisten Teilnehmer/-innen aus der Fachpraxis kommen. An 58 der 273 Konsultationen haben auch Vertreter/-innen von Trägern teilgenommen. Weiterhin werden in den Dokumentationen Teilnehmende aus Aus- und Weiterbildungsinstitutionen, der (Kommunal-)Politik sowie von Schulen genannt. Bei den bislang dokumentierten Konsultationen stehen die Themen „Alltagssituationen und ihre sprachförderlichen Potenziale“, „Prinzipien des DJI-Ansatzes“, „Beobachtung und Dokumentation“ und „Fragen der Umsetzbarkeit“ im Vordergrund (s. Abbildung 4).

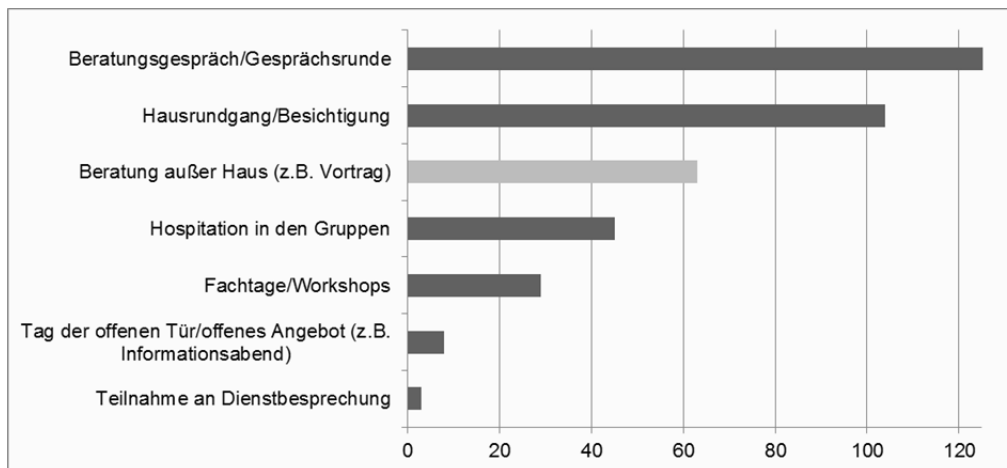
Abb. 4: Behandelte Themen (Mehrfachangaben möglich, Anzahlen)



Diese ersten Konsultationen zeigen, dass die Inhalte und Instrumente auf der einen Seite und die Grundgedanken des Konzepts auf der anderen Seite hauptsächlich gefragt sind. Die Konsultationen werden somit offenbar primär genutzt, um den alltagsintegrierten Sprachansatz kennenzulernen und seine Relevanz und Eignung für die eigene pädagogische Arbeit auszuloten. Die Angaben unterstützen weniger die Annahme, dass die Teilnehmer/-innen bereits mit dem Ansatz vertraut sind und spezifische Fragen oder Themen während der Konsultation bearbeiten. Bevorzugte Settings für Konsultationen sind Beratungsgespräche bzw. Gesprächsrunden und Hausrundgänge. 69 Konsultationen haben au-

ßer Haus stattgefunden, z.B. in Form von Vorträgen in anderen Einrichtungen oder Netzwerktreffen (s. Abbildung 5).

Abb. 5: Form der durchgeführten Konsultationen (Mehrfachangaben möglich, Anzahlen)



Bei 70 Prozent der dokumentierten Konsultationen wird angegeben, dass weitere zukünftige Kontakte zwischen Konsultationskita und Konsultierenden geplant sind. Das deutet darauf hin, dass die Beratung gewinnbringend bewertet und die Bildung von Netzwerken unterstützt wird.

7 Zusammenfassung und Ausblick

Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der Qualifizierungsphase zeigen, dass die Instrumente und Methoden des DJI-Ansatzes über die Qualifizierung hinweg zunehmend in die pädagogische Praxis der Einrichtung integriert werden. Zur laufenden Konsultationsphase lässt sich festhalten, dass das Angebot von Konsultationen von unterschiedlichen Akteuren genutzt wird. In erster Linie sind es Vertreter/-innen aus Kindertageseinrichtungen, die die Konsultationen nutzen, um sich grundlegend über den DJI-Ansatz und Implikationen zur Umsetzbarkeit in der pädagogischen Praxis zu informieren. In dieser frühen Projektphase werden die Konsultationen weniger in Anspruch genommen, um Fragen zu konkreten Inhalten, Bereichen oder Methoden des DJI-Ansatzes zu bearbeiten.

Die Informationen zum Qualifizierungsprozess basieren auf Selbsteinschätzungen der Sprachexpert/-innen. Um diese zu ergänzen und Aussagen über die sprachpädagogischen Interaktionen treffen zu können, wird die wissenschaftliche Begleitung u.a. durch eine qualitative Videostudie ergänzt. Auch die Konsultationsarbeit wird in einer ergänzenden, explorativ ausgerichteten qualitativen Interviewstudie vertieft betrachtet. In dieser Studie wird fokussiert, ob und ggf. wie die Konsultationsarbeit eine Weiterentwicklung der eigenen pädagogischen Praxis anregt und unterstützt.

Anmerkungen

- 1 Altersangaben werden in (Jahr; Monat) angegeben.
- 2 Das Vorhaben „Qualifizierungsoffensive: Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei“ ist Teil der Bundesoffensive „Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ und wird vom BMFSFJ gefördert. Im Rahmen dieses Programmes erhalten die beteiligten Kindertageseinrichtungen unter anderem eine Förderung für zusätzliches Fachpersonal, das insbesondere die alltagsintegrierte Sprachbildungsarbeit in der Kindertageseinrichtungen nachhaltig unterstützen soll. Diese Fachkräfte werden als „Sprachexpert/-innen“ bezeichnet (vgl. http://fruehe-chancen.de/informationen_fuer/spk/aus_der_praxis/dok/668.php).
- 3 Nachfolgend als DJI-Ansatz bezeichnet, der für verschiedene Altersgruppen vorliegt (vgl. hierzu auch <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=1001>).
- 4 In der ersten Welle wurden 63 Multiplikator/-innen und 121 Kindertageseinrichtungen qualifiziert.
- 5 Im Februar 2013 wurden 121 Einrichtungen zu Konsultationskitas für den alltagsintegrierten Sprachbildungsansatz in der Bundesoffensive „Frühe Chancen: Sprache & Integration“ anerkannt. Die Konsultationseinrichtungen werden für ein Jahr weiter durch den/die Multiplikator/-in begleitet.

Literatur

- Best, P./Laier, M./Jampert, K./Sens, A./Leuckefeld, K. (2011): Dialoge mit Kindern führen. Die Sprache der Kinder im dritten Lebensjahr beobachten, entdecken und anregen. Herausgegeben von der Stiftung Baden-Württemberg. – Weimar/Berlin.
- Buschmann, A./Jooss, B. (2011): Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kinderkrippe. Effektivität eines sprachbasierten Interaktionstrainings für pädagogisches Fachpersonal. *Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis*, 43, 2, S. 303-312.
- Buschmann, A./Simon, S./Jooss, B./Sachse, S. (2010): Ein sprachbasiertes Interaktionstraining für ErzieherInnen („Heidelberger Trainingsprogramm“) zur alltagsintegrierten Sprachförderung in Krippe und Kindergarten – Konzept und Evaluation. In: Fröhlich-Gildhoff, K./Nentwig-Gesemann, I./Strehmel, P. (Hrsg.): *Forschung in der Frühpädagogik III. Schwerpunkt: Sprachentwicklung & Sprachförderung. Materialien zur Frühpädagogik, Band 5.* – Freiburg, S. 107-133.
- Jampert, K./Thanner, V./Schattel, D./Sens, A./Zehnbaumer, A./Best, P./Laier, M. (Hrsg.) (2011): *Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei.* – Weimar/Berlin.
- Jampert, K./Zehnbaumer, A./Best, P./Sens, A./Leuckefeld, K./Laier, M. (Hrsg.) (2009): *Kinder-Sprache stärken! Sprachliche Bildung und Förderung in der Kita. Das Praxismaterial.* – Weimar/Berlin.
- Kuger, S./Sechtig, J./Anders, Y. (2012): Kompensatorische (Sprach-)Förderung. Was lässt sich aus US-amerikanischen Projekten lernen? *Frühe Bildung*, 1, 4, S. 181-193.
- Sachse, S./Budde, N./Rinker, T./Groth, K. (2012): Evaluation einer Sprachfördermaßnahme für Vorschulkinder. *Frühe Bildung*, 1, 4, S. 194-201.
- Schöler, H./Roos, J. (2011): Ergebnisse einer Evaluation von Sprachfördermaßnahmen in Mannheimer und Heidelberger Kitas. In: Fröhlich-Gildhoff, K./Nentwig-Gesemann, I./Strehmel, P. (Hrsg.): *Forschung in der Frühpädagogik III. Schwerpunkt: Sprachentwicklung & Sprachförderung. Materialien zur Frühpädagogik, Band 5.* – Freiburg, S. 35-74.
- Wolf, K. M./Felbrich, A./Stanat, P./Wendt, W. (2011): Evaluation der kompensatorischen Sprachförderung in Brandenburger Kindertagesstätten. *Empirische Pädagogik*, 25, 4, S. 423-438.